

Mut tut gut – Elternrückmeldung

Wie die Kinder der 2c das Projekt erlebt haben

Viele Kinder kannten das Projekt in abgewandelter Form schon aus dem Kindergarten. Trotzdem haben die meisten die Tage sehr genossen und einiges mitgenommen.

Ein Kind hat zum Beispiel zunächst sehr verwundert, dass man sich - auch ohne miteinander zu sprechen - gut verständigen kann, wenn man aufmerksam auf die anderen Mitschüler achtet. Sie erzählte, dass sie die Zahl eins nachstellen sollten. Dabei durften sich die Kinder zunächst noch absprechen. Später sollten sie eine acht stellen, ohne zu sprechen. Und auch das funktionierte, was die Schülerin sehr beeindruckt hat. Ihr Resümee: Herr Pitoll war zwar streng, aber wir haben richtig gute Spiele gemacht und viel gelernt.

Besonders eingepägt haben sich die Rollenspiele. Viele Schüler spielten sie zuhause mit Freunden und Geschwistern immer wieder nach und hatten sichtlich Spaß dabei. Eine Mutter berichtet von einem Erlebnis, das ihre Tochter mit ihrem Großvater hatte. Der wollte ihr wortreich etwas erklären, was dem Kind offenbar zu langweilig wurde. Sie beschwerte sich später bei ihrer Mutter und sagte: "Der Opa hält meine Grenze nicht ein."

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Wahrnehmen der eigenen Gefühle. Eine Mutter berichtet, dass ihr Kind nach dem Projekt noch viel klarer als vorher sagen konnte, wenn es wütend war oder traurig. Interessant war, dass das Mädchen durch "Mut tut gut" seine eigene Art der Verarbeitung gefunden hat.

Wenn die Wut mal kam, zog sie sich ein Stück zurück, formulierte dann ihr Gefühl und sagte: Ich bin jetzt total wütend und das muss jetzt raus. Dann tobte sie sich körperlich aus. So konnte sie ihre Wut sehr gut kanalisieren, ohne dabei anderen Kindern in die Quere zu kommen. Und genauso wichtig: Sie war dabei nicht auf Unterstützung von Eltern oder anderen Kindern angewiesen, sondern konnte die Situation auf diesem Weg komplett alleine auflösen.

Die meisten Eltern fanden das Projekt gut. Wobei sie aber auch meinten, dass nicht alle Kinder dringend darauf angewiesen seien. Viele bekämen auch von zuhause schon eine gute Anleitung, zum Beispiel, wenn es um das Lösen von Konflikten geht, oder darum, sich gut abzugrenzen. Andere Kinder würden hingegen sehr profitieren.

Was man aber zusammenfassend auf jeden Fall sagen kann, ist, dass die Klassengemeinschaft, die ohnehin schon außergewöhnlich gut ist, durch das Projekt "Mut tut gut" noch besser geworden ist. Die Kinder haben sich noch besser kennengelernt. Sie haben jetzt ein noch besseres Gespür dafür, wie sie fair miteinander umgehen und sind der Regel sehr tolerant und respektvoll miteinander. Die meisten wissen um die Stärken ihrer Mitschüler, haben aber auch Verständnis für die Schwächen und unterstützen sich gegenseitig.

Durch das Projekt, so der Eindruck einiger Eltern, ist dieses Verhalten noch einmal gestärkt und vertieft worden.